

Mensch und Demiurg - zur Notwendigkeit eines neuen menschlichen Selbstverständnisses

"Millionen Jahre hat sich der Mensch auf den Organismus der Natur stützen können, bot ihm dieser Organismus eine schier unerschöpfliche Quelle seines Überlebens. Der Mensch begriff sich als Teil dieses Organismus und verband sich über seine Kultur mit ihm. Innerhalb kürzester Zeit hat sich das Blatt nun vollkommen gewendet. Durch die explosionsartige Erweiterung seines Wissens und dessen schnelle technische Anwendung hat der Mensch tief in den Organismus der Natur eingegriffen. Im Maße seines Eingreifens bis in kleinste Teilchen ist er jedoch - ohne daß er sich dessen kulturell bewußt geworden wäre - für das Ganze verantwortlich geworden. Nicht mehr das Ökosystem Erde bietet dem Menschen eine Garantie des Überlebens, sondern der Mensch selbst muß nun dem Ökosystem Erde (dessen Teil er ist) das Überleben garantieren. Dazu bedarf es eines entsprechenden neuen menschlichen Selbstverständnisses, mit dem dieser Verantwortung gerecht zu werden ist. Stiehlt der Mensch sich aus dieser Verantwortung davon oder verdrängt er sie (etwa auf außerirdische Mächte), so bereitet er sich seinen eigenen Untergang.

Wie noch nie in seiner Geschichte steht der Mensch damit vor der Aufgabe, zum Preise seines Überlebens selbst Baumeister der Welt, "Demiurg" sein zu müssen. "Die Ideen sind das Urbild, nach dem der Demiurg die sinnlich wahrnehmbare Welt macht; die Ideen hat er nicht geschaffen, sondern er schaut auf sie, wie sie sind und immer waren und sein werden, während er die vergängliche Welt schafft". Der Biochemiker Rupert Sheldrake würde das, was in diesem Text von C.F.v. Weizsäcker (in "Tragweite der Wissenschaft" Bd.1, 1967) nach Platon "Ideen" genannt wird, vielleicht als relativ stabile "morphogenetische Felder" bezeichnen. Wie auch immer: der Mensch kann seine Demiurgen-Aufgaben nur lösen, wenn er sich dieser Aufgaben und der Grundlagen, sie zu lösen, überhaupt bewußt wird. Die Aufgabe eines "Baumeisters" und "Demiurgen" besteht nicht an erster Stelle in der Baumaterialherstellung, sondern in der Umsetzung eines Bauplanes, in einer Verknüpfungsleistung der unterschiedlichen Teile. Mit der Gründung des Bauhauses Weimar wurde 1919 diesem Bewußtsein im 20. Jahrhundert zum ersten Mal konzeptionell entsprochen; es ging um eine gesamt-kulturelle Innovationsleistung. Deshalb war das Bauhaus so wichtig für die gesamte Entwicklung der Kunst dieses Jahrhunderts. Wenn auch die Künste in besonderem Maße in Bezug auf Verknüpfungsleistungen gefordert sind, so ist eine neuer kultureller Verknüpfungsplan, ein neues Modell von Kultur jedoch eine Aufgabe, die weit über die Künste hinausgeht und nur im Zusammenwirken von sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Kräften gelöst werden kann. In diesem Sinne wäre heute jeder in seiner konkreten Tätigkeit gefordert, als "Weltbaumeister" und "Demiurg" an der Entwicklung und Verwirklichung eines entsprechenden "Bauplanes" und Kulturmodelles mitzuwirken, an seinem je eigenen Platz nach seinen je eigenen Möglichkeiten Antwort auf die Fragestellungen des "Bauplanes" zu geben und - unter Ausschluß kommerzieller Gesichtspunkte - dessen Entwicklung gegenseitig abzustimmen und an den "Ideen" kritisch zu hinterfragen. Wahrscheinlich nur dann, wenn diese

Verknüpfungsleistung (trotz der eminenten und in sich widerstrebenden Vielschichtigkeit unserer Existenz) gelingt, hat die Menschheit eine Überlebenschance. Haben wir heute ausreichend Einsicht, Kraft und Mut, uns zu einem entsprechenden neuen Selbstverständnis und zur Übernahme der damit verbundenen Verantwortung durchzuringen?" (Johannes Wallmann)

Zu dem obigen Thema fand am 15.6.1991 ein Rundtischgespräch mit Prof.Dr.An der Heiden, Prof.Dr.Girndt, Prof.Dr.Mocek, Prof.Arno W. Oppermann, Th.Götze-Regenbogen, Prof.M.Spahlinger statt, Diskussionsleitung: H.Traub. Da die Diskussion kaum zusammenfassbar ist, wurden mit diesem Text nur die Überlegungen wiedergegeben, die zur Formulierung des Themas geführt haben.